

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden.
Raben & Comp., Nr. 1208.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Kontokonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Messdorf und Dresden-Altkath.

Abonnementpreise einschließlich Frachtposten monatlich 2,50 M., durch die Post bezogen monatlich 2,80 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 3,00 M., Einzelnummer 12 Pf., Sonnabendnummer 15 Pf., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 6 gezeichnete Nonpareilzeile 85 Pf., die 8 gezeichnete Reklamezeile 120 Pf., auswärts 40 Pf., u. 150 Pf., Ausland 200 und 400 Pf. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeigen, Stellen- und Mietanzeigen 25 Proz. Rabatt. Für Briefverbreitung 10 Pf.

Nr. 268

Dresden, Freitag den 17. November 1922

33. Jahrg.

Die Wahlsiege der englischen Arbeiter

65 Siege gewonnen! — Stärkung des Verständigungswillens

London, 17. November. Nach den bis gestern, abends 6 Uhr, vorliegenden Wahlergebnissen, haben die Konservativen 343, die National Liberalen 52, die Liberalen 57, die Arbeiterpartei 140 und die Unabhängigen 13 Siege erlangt. Fünf Ergebnisse stehen noch aus. Die konservative Regierung wird eine Mehrheit von 70 bis 80 Stimmen haben. Der frühere Herausgeber des Arbeiterblattes Daily Herald, Lansbury, der sozialistische Schriftsteller Sidney Webb und Philipp Snowden sind gewählt. Fünf Regierungsmitglieder sind geschlagen worden.

Esquith wurde gegen den Arbeiterkandidaten mit geringer Mehrheit gewählt, ebenso Bonar Law gegen den Arbeiter, und liberalen Kandidaten. Der Parteipolitiker der Unionisten Oberst Leslie Wilson wurde in Westminster von dem unabhängigen Konservativen geschlagen. Der frühere Schatzkanzler Snowden wurde in Glasgow wiedergewählt. Der Arbeiterführer Clynes siegte mit knapper Mehrheit über seine beiden Gegenkandidaten, Morell von der Arbeiterpartei ist gewählt. Kerwarth ist in Hull als Kandidat der unabhängigen Liberalen wiedergewählt worden. Der bekannte Pazifist Buxton ist als Kandidat der Arbeiterpartei gegen den konservativen Gegenkandidaten gewählt worden. Der Arbeiterführer Ben Tillet siegte in Korkford mit einer Mehrheit von 21 Stimmen. In dem Wahlkreis Widdow (Canterbury) besiegte der konservative Clayton mit 14 679 Stimmen den Arbeiterführer Sanderston, der 12 897 Stimmen erhielt.

Die Wahlergebnisse, die bisher aus England vorliegen, ergeben eine Stimmenmehrheit für die konservative Partei, die genügt, um einer konservativen Regierung einen von Tagesabweichungen und Parteistreitigkeiten nicht beeinflussten Kurs zu ermöglichen. Nach dem Zerfall der Koalition, der die Regierungsjubiläum in das Lager der alten konservativen Partei zurücktrieb, war das nicht anders zu erwarten. Ebenso deutete die allenglische Zweiparteien-Tradition auf eine Periode der konservativen Herrschaft hin.

England war bisher in der glücklichen Lage, seine große Politik ganz auf die liberale und die konservative Partei einzustellen. Das bedeutete Politik auf lange Frist und eine Politik, die mit Parteiflutuationen nicht zu rechnen hat. In gewissen Zeiträumen lösten die beiden Parteien einander ab. Wenn während des Krieges scheinbar mit dieser Tradition gebrochen wurde und wenn auch bei den letzten Wahlen, den sogenannten Nachwahlwahlen, eine Sammelparole ausgegeben wurde, die Liberale und Konservative zusammenführen sollte, so war das doch mehr ein Schein. Lloyd George, der Führer dieser Sammelparole, war seiner Tradition nach Liberaler. In seinen Anfängen stand er sogar weit auf dem linken Flügel dieser Partei. Seine Ideen von einer Bodenreform in England, seine Steuerpolitik als Schatzminister waren von einem Radikalismus, der über die Grenzen Englands hinaus aufsehen erregte. Wenn er als Ministerpräsident während des Krieges konservativere Bahnen zu wandeln schien, so liegen dem die Einflüsse und Notwendigkeiten des Krieges zugrunde. Tatsächlich hat sich aber gerade unter seiner Ministerpräsidentenschaft ein wirtschaftspolitisches System herausgebildet, das den Arbeiter als gleichberechtigtes Mitglied zwischen Arbeitgeber und Staat in die Wirtschaftsführung einschob. Während des Krieges wurde unter den englischen Industriellen oft genug darüber Klage geführt, daß der Staat den Arbeiter bevorzugte. Und noch dem Krieg wurden die großen Arbeitslosen auf breiter parlamentarischer Grundlage gelöst, auf der Grundlage von Wirtschaftsparlamenten, in denen der Arbeiter als gleichberechtigtes Mitglied im großen Produktionsprozeß seinen Platz fand und in denen er auch Gelegenheit hatte, von dem Arbeitgeber Opfer zu fordern. Auch das deutet mehr auf einen Liberalen als auf einen konservativen Kurs hin. Und auch die Siege, die Lloyd George während seiner Regierungszeit davongetragen hat, das Einvernehmen mit Irland, die Neuorganisation des Verhältnisses mit den Kolonien, seine Eigenart, internationale Probleme auf interparlamentarischem Wege zu lösen, das alles trägt ausgesprochen liberale Färbung. Wenn also eine Persönlichkeit wie Lloyd George überhaupt parteimäßig eingruppiert werden kann, so muß man ihn dem liberalen Lager zuschreiben, und die Zweiparteien-Tradition findet ihre Verwirklichung, wenn der Kurs Lloyd Georges jetzt von einer konservativen Regierung unter Bonar Law's Führung abgelehrt wird.

Und doch trägt das England der Nachkriegszeit ein wesentlich anderes Antlitz als das England aus der Zeit vor dem Krieg. Das Zweiparteiensystem hat zwar noch einmal gesiegt, aber in das englische Parlament ziehen Parteien ein, die in dieses System nicht mehr hineinpassen werden. Zwischen den Konservativen und Liberalen hat sich eine neue Gruppe eingeschoben, die National Liberalen, unter Lloyd Georges Führung. Vielleicht wird es einmal der größte Fehler Lloyd Georges in der Geschichte genannt werden, daß er es nicht verstanden hat, sich im rechten Augenblick aus

dem politischen Leben zurückzuziehen, sondern daß er um seiner Persönlichkeit willen innerhalb der Liberalen eine Spaltung hervorgerufen hat, die bereits heute das parlamentarische Leben in England unübersehbar gestaltet, und die eines Tages zu schwierigen Konstellationen führen kann, die stets Anzeichen eines verfallenden Parlamentarismus sind.

Die englische Arbeiterschaft allerdings wird sich darüber nicht zu beschweren haben. Sie kann aus der Uneinigkeit der Bürgerlichen nur gewinnen, wie das bereits während der vorliegenden Wahlen der Fall gewesen ist. Denn das Bemerkenswerteste an den englischen Wahlen ist die überragend große Zunahme der Stimmen für die Arbeiterpartei. Mag die konservative Partei auch noch einmal eine regierungsfähige Mehrheit zusammenbekommen, alles in allem betrachtet hat sie starke Verluste erlitten, Verluste, die noch größer gewesen wären, wenn nicht die Uneinigkeit der Liberalen ihnen noch einmal den Steigbügel gehalten hätte. Die Arbeiterpartei hingegen hat absolut an Stimmen gewonnen. Sie wird bedeutend mehr Abgeordnete in das Unterhaus schicken als in der vorigen Session. Sie wird bei weitem stärker vertreten sein, als noch kürzlich Berechnungen angenommen hatten. Das hat seine Ursache in der absoluten Einigkeit der englischen Arbeiterschaft, in dem hervorragenden Zusammenarbeiten der politischen Arbeiterpartei und den Gewerkschaften. Es hat aber auch seine Ursache in der zielbewußten Politik der englischen Arbeiter, die, jedem dogmenhaften Radikalismus fremd, ihr Augenmerk auf die großen Notwendigkeiten des Tages richtet und die keine Sterne vom Himmel herabschöpfen möchte, während ihr der Boden unter den Füßen schwankt. An dem Wachstum der englischen Arbeiterpartei, die im Parlament wahrscheinlich die zweitstärkste Partei sein wird, wird auch die konservative Partei Englands nicht vorübergehen können. Es wird sehr wertvoll sein, zu beobachten, wie die beiden Extremen, Altkonservative-Arbeiter, in der Folgezeit die Politik Englands führen werden. Denn in den Händen dieser beiden Gruppen ruht jetzt das Schicksal Englands.

Cuno-Kabinett mit Wirth-Ministern?

Eine Lösung der Kabinettstrijfe scheint sich langsam anzubahnen. Der Reichspräsident empfing am Donnerstag vormittag den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Cuno, um mit ihm die Möglichkeit einer Lösung der Krise zu besprechen. Cuno erklärte nach Beendigung der Unterredung, zunächst mit den Parteiführern im Laufe des Nachmittags Rücksprache nehmen

zu wollen und sich dann darüber zu entscheiden, ob er den beabsichtigten Auftrag zur Regierungsbildung übernehme oder nicht.

Am Nachmittag empfing Cuno die Führer der bisherigen Regierungsparteien und Dr. Stresemann von der Volkspartei. Dr. Cuno hat in seinen Gesprächen mit den Parteiführern kein Fehl daraus gemacht, daß er als erste Voraussetzung für die Durchführung einer Kabinettsbildung der Mitarbeit der Sozialdemokratie sicher sein müsse, er aber andererseits auch versuchen wolle, die deutsche Wirtschaft zur Mitarbeit heranzuziehen. Cuno steht auf dem Boden der letzten deutschen Note an die Reparationskommission, der außer von den bisherigen Regierungsparteien auch von der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei zugestimmt wurde. Der sozialdemokratische Unterhändler erklärte Cuno während der Besprechung, daß die Sozialdemokratie die Stabilisierung der Mark als Hauptgrundlage eines eventuellen Regierungsprogramms betrachte.

Cuno will sich noch im Laufe der späten Abendstunden entscheiden, ob er einen eventuellen Auftrag zur Regierungsbildung übernimmt. Falls er sich dazu entscheidet, ist zu erwarten, daß er frühestens erst am Freitag abend oder am Samstag vormittag zur Wahl der Minister scheidet. Cuno beabsichtigt, noch im Laufe der Nacht nach Hamburg zu fahren, will aber bereits Freitag mittag 12 Uhr Hamburg wieder verlassen. Seine Reise nach Hamburg erfolgt, um Rücksprache über geschäftliche Angelegenheiten und mit seiner Familie zu nehmen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, gegen den Versuch einer Kabinettsbildung durch Cuno seinen Einspruch zu erheben. Der Reichspräsident erläuterte diesen Beschluß dahin, daß Cuno für die Sozialdemokratie nicht von vornherein ein unannehmbarer Kandidat sei. Eine endgültige Entscheidung der Partei könnte aber erst erfolgen, wenn sein Programm und das von ihm vorgelegte Kabinett vorliegen.

Berlin, 17. November. (Fig. Draht m.) Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Generaldirektor der Hapag, Geheimrat Cuno, wird bereits heute nachmittag um 6 Uhr von Hamburg nach Berlin zurückkehren und wahrscheinlich noch im Laufe des Abends versuchen, das Kabinett zu bilden. Nach unsern Informationen beabsichtigt er, Mitglieder der Regierung Wirth bis auf den Reichspostminister Giesberts zu übernehmen. Giesberts scheidet aus Gesundheitsrücksichten aus. Für das Wiederaufbauministerium ist Dr. Hilferding in Aussicht genommen. Die Sozialdemokraten verlangen jedenfalls noch eines der bisher freien Ministerien.

Ein steckengebliebener Putzsch

Einigkeit und entschlossener Wille der Arbeiterschaft besiegte die Gefahr

Am Sonntag den 12. November sollte in Bayern die Putzsch der Reaktion losgehen. Die wütendsten Gerüchte wurden schon am Freitag und Sonnabend durch das Land gesprengt, und die alten Klatschweiber, die gar zu gern auf jedes Ammenmärchen hereinfallen, erzählten, daß in Bayern die Monarchie ausgerufen sei, daß der Eisenbahnerstreik nach Bayern unterbunden sei und daß sonst noch alles drunter und drüber ginge. Der „leitende“ Sonntag ist vorüber, es ist nichts passiert, es ist nichts geschehen, und die Urkräfte finden wir, wenn wir die nachfolgende, dem Zwiderer Volksblatt aus München ausgehende Zeitschrift eingehend und nachdenklich lesen. In der von gattungsrichtiger Seite zugesandten Zeitschrift heißt es:

Der bayerische Putzsch ist wieder einmal steckengeblieben. Die Nationalsozialisten, die noch am Sonnabend vor acht Tagen der bayerischen Regierung ein Ultimatum gestellt hatten, bliesen am Mittwoch in geheimer Versammlung schon zum Rückzug.

Und wenn in einzelnen Freispartei-Blättern die Kampfstimmung länger angehalten haben mag, so war doch überall das Ende ein allgemeines Abflauen.

Warum auch diesmal wieder im letzten Augenblick das Zurückgehen? Sicher ist, daß Meinungsverschiedenheiten und Eifersüchteleien zwischen den einzelnen reaktionären Gruppen auch dem geplanten Novemberputzsch ein Hindernis gewesen sind, wie sie schon im Sommer stark hemmend gewirkt haben. Zweifellos hat der Nationalsozialist Führer Hitler, trotz oder gerade wegen der Klatsche, die sein engerer Kreis für ihn macht, bei anderen reaktionären Gruppen an Beliebtheit eingebüßt. Die Dextren vom bayerischen Ordnungsbund haben bisher gemeint, daß sie den Faschisten Hitler als Schrittmeher benutzen können, um schließlich über ihn wegzuziehen. Jetzt sehen sie plötzlich, daß der Mann, wenn er auch gewiß seiner Begabung nach nur ein unwidriger Demagog ist, seinen Ehrgeiz doch wesentlich höher gespannt hat und selber so etwas wie ein Staatsmann werden will. Konfuziusgefühle küssen die Sympathien und heben die Enttäuschung, und so will mancher Dextre Hitler nicht einmal mehr gern

allein zu Hause sprechen, der sich vorher mit Vergnügen von ihm öffentlich grüßen ließ.

Aber im Grunde ist das Nebenache. Denn wenn die Nationalsozialisten und ihr engerer Anhang selber den Scheitern nicht verlocken hätten, dann würden ihnen die neuerdings mangelnden Sympathien gewisser „Großkapitalisten“ auf der Rechten nicht ausmachen. Die Sache ist vielmehr die, daß Adolf Hitler zwar keine politische Begabung höheren Stils, aber wohl einen gewissen Instinkt dafür besitzt, was man unter keinen Umständen mehr erdulden darf.

Und was ihm diesmal den Mut genommen hat, war ganz offenbar die energische Rüstung der sozialistischen Arbeiterschaft!

„Rüstung“ im eigentlichen und wörtlichen Sinne: nämlich die Bereitschaft, körperliche Gewalt mit körperlicher Gewalt abzutreiben. So ergibt sich die Lehre: Man zeige dem Faschismus, daß er mit ernsthaftem Widerstand zu rechnen hat, und man gewinnt zum mindesten eine Wahrscheinlichkeit, daß er selber nicht Ernst macht.

Lernen wir aus diesem Verlauf der Dinge: Nicht aufgeregtes Engländer, nicht tödliches Gerüchten und Gefährdungen helfen gegen die reaktionäre Gefahr, sondern Einigkeit der Arbeiter, entschlossenes Zusammenstehen, furchtlos, zielbewußte, planmäßige Nachsicht und ebenfalsche Abwehrmaßnahmen.

Englisch-französische Orientpolitik

Die Verständigung zwischen Lord Curzon und Poincaré über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Türkei macht Fortschritte. Die englische Regierung überhandte Poincaré eine Denkschrift über die Maßnahmen zur Befestigung der Meerengen zu seiner Auffassung stände, daß er nicht fände, was im Gegenzug verständnis spricht. Er besuchte am Sonnabend Poincaré in Paris. Anschließend soll eine Vorlesung Curzon, Poincaré, Mussolini in Territet (Schweiz) stattfinden.

Seite 8
Schnee
Schuh mit
Pflegen
Opfer
Joppen
Anzüge
Paletots
billig bei
Oberseergasse 3.
Puppen-Lager
Schmidt
am 10. I.
Hstr. 21.
Wandlung.
e
Wanderungen
Moritzburg
Lage
Uhr
November
r
traben.
n
e (Heide)
n alle Ab
SLUB
Wir führen Wissen.